

Interne Evaluation
*Wie funktioniert sie und
was bringt sie uns?*



GELVOS: Schulqualitätssystem der Volksschulen im Kanton Schwyz

Systemebene	Interne Massnahmen	Externe Massnahmen
Lehrperson (Unterrichtsqualität)	Selbstbeurteilung <ul style="list-style-type: none"> • kollegiale Hospitation plus Feedback • Schülerfeedback • Elternfeedback 	Fremdbeurteilung <ul style="list-style-type: none"> • punktuelle Unterrichtsbesuche durch die Schulleitung • Mitarbeitergespräche
Schuleinheit (Schulqualität)	Interne Evaluation Interne Evaluation der Schule	Externe Evaluation Fachstelle Schulbeurteilung: Externe Evaluation der Schule
Kanton (Qualität des Bildungssystems)	Fachstelle Schulbeurteilung: Bildungsmonitoring	Meta-Evaluation Schulforschungsprojekte



Redaktion: Martina Neumann

Gestaltung: holzgangunsidler, schwyz

Herausgeber: Amt für Volksschulen

Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz ED

März 2003

Wegleitung und weitere Auskünfte erhältlich bei

Martina Neumann, Projektleiterin

Stelle für Schulentwicklung

Kollegiumstrasse 28, 6431 Schwyz,

Telefon 041 819 19 92

E-mail: martina.neumann@sz.ch

Inhalt

<i>1. Was will diese Wegleitung bezwecken?</i>	<i>2</i>
<i>2. Was ist interne Evaluation»?</i>	<i>3</i>
<i>3. Wozu soll die interne Evaluation erfolgen?</i>	<i>4</i>
<i>4. Welches ist der Stellenwert der internen Evaluation im GELVOS-Projekt?</i>	<i>4</i>
<i>5. Das Modell des Evaluationsablaufes</i>	<i>5</i>
<i>5.1 Was evaluieren wir, wozu?</i>	<i>5</i>
<i>5.2 Erarbeitung von Qualitätsansprüchen</i>	<i>8</i>
<i>5.3 Wie sollen die aussagekräftigen Daten gesammelt werden?</i>	<i>10</i>
<i>5.4 Vorbereitung und Durchführung der Datenerhebung</i>	<i>12</i>
<i>5.5 Wie sollen die Daten analysiert, interpretiert und dokumentiert werden?</i>	<i>12</i>
<i>6. Elf Erfolgsbedingungen</i>	<i>14</i>
<i>Anhang 1: Literaturliste</i>	<i>15</i>
<i>Anhang 2: Glossar</i>	<i>16</i>
<i>Anhang 3: Methodenkoffer</i>	<i>18</i>
<i>Anhang 4: Beispiele</i>	

1. Was will diese Wegleitung bezwecken?

Im Rahmen des Projektes GELVOS wird die Schule veranlasst, sich mit Qualitätsansprüchen auseinander zu setzen und ihren Entwicklungsprozess in Teilbereichen selbst zu steuern. Diese Wegleitung stellt eine Orientierungshilfe für die Beteiligten am GELVOS-Projekt zur Thematik «Interne Evaluation» dar. In der Broschüre «Die Weiterentwicklung des Inspektorates wurde u. a. die externe Evaluation, welche durch die Fachstelle für Schulbeurteilung des Kantons Schwyz durchgeführt wird, in ihren unterschiedlichen Facetten erläutert. Die vorliegende Wegleitung ist primär als Arbeitsinstrument mit dem Anspruch gedacht, die Durchführung einer internen Evaluation an den Schulen zu erleichtern. Ebenso zeigt sie den Stellenwert der internen Evaluation im GELVOS-Projekt auf und trägt zur Begriffsklärung im Feld der Evaluation bei. Die interne Evaluation umfasst die Ebene Lehrperson sowie die Ebene ganze Schule. Damit die Ebenen besser getrennt werden können sprechen wir, wenn die Ebene Lehrperson gemeint ist von der Selbstbeurteilung und wenn die Ebene Schule angesprochen ist von der internen Evaluation. Diese Handreichung beschränkt sich auf die interne Evaluation.



2. Was ist «Interne Evaluation»?

Zur Klärung bestimmter Fragen der Schul- und Unterrichtsqualität werden in einer internen Evaluation Informationen über Prozesse und Ergebnisse schulischer Arbeit systematisch von den Mitarbeitenden der Schule gesammelt, analysiert und interpretiert. Bei der inhaltlich fokussierten Evaluation werden Teilbereiche der Qualität, wie sie sich z.B. in der Schulorganisation, der Schuladministration, der Kooperation und Teamarbeit, der Schulkultur und dem Schulklima widerspiegelt, untersucht. Es geht dabei auch um die Qualität des Unterrichts, wie z.B. des Lehr- und Lernarrangements, um den Lebensraum der Klasse mit seinen sozialen Beziehungen sowie um die Qualität im Bereich Prüfen und Beurteilen. Interne Evaluation richtet sich zwar auf alle an der Schule Beteiligten oder von ihr Betroffenen, aber sie richtet sich nicht auf Einzelpersonen. Das System in Ausschnitten ist Gegenstand von interner Evaluation.

Die interne Evaluation wird als Teil der Personal- und Schulentwicklung verstanden, sie orientiert sich an definierten Qualitätsansprüchen sowie an offenen Problemsituationen.

Eine interne Evaluation steht in der Verantwortung der Schule. Sie entscheidet über das Vorgehen, den Kreis der Beteiligten, die Auswertung und Veröffentlichung der Daten. Interne Evaluation bedeutet also im Gegensatz zur externen Evaluation, dass die Schule den Evaluationsprozess selbst steuert.

Die Ergebnisse einer internen Evaluation sind nicht einfach Daten, sondern Vereinbarungen für Massnahmen und weitere Arbeitsschritte. Als Werkzeug der Unterrichts- und Schulentwicklung zielt die interne Evaluation auf Veränderung und Aktion ab.

Interne Evaluation gehört in einen Gesamtkontext

Die Zielsetzungen einer Schuleinheit sollen systematisch und regelmässig evaluiert und weiterentwickelt werden.

Damit die interne Evaluation von einzelnen Schulbereichen nicht durch Willkür und Zufall geprägt ist, wird in der Regel dazu ein Qualitätsmanagementkonzept (Q-Konzept) erstellt.

Das Q-Konzept beschreibt die Organisation und die einzusetzenden Verfahren einer Schule für die Qualitätsentwicklung und die -sicherung. Anders ausgedrückt, macht das Qualitätskonzept der Schule Aussagen über verbindliche, periodisch wiederholte und sich gegenseitig ergänzende Verfahren der Qualitätssicherung und -entwicklung. Das Q-Konzept wird durch die einzelne Schule selbst entwickelt, mittels oder in Berücksichtigung der Vorgaben des kantonalen Schulqualitätssystems. Die Schulleitung ist für die Erarbeitung und die periodische Überprüfung verantwortlich.

Beim Entwurf des Q-Konzeptes auf Schulhausebene sind die folgenden Fragen zu beantworten:

- Welche Schulbereiche sollen in welchem Zeitraum evaluiert werden?
- Welche Qualitätsansprüche/Standards sollen vorgegeben werden?
- Welche Methoden und Instrumente sollen zur Erhebung der Qualität verwendet werden?
- Welche Schulentwicklungsmassnahmen sind im Falle von Qualitätsmängeln vorzusehen?

3. Wozu soll die interne Evaluation erfolgen?

Die interne Evaluation dient

- der Sichtbarmachung der Qualität und der Entwicklung der Qualität nach innen und aussen.
- der Entwicklung gemeinsamer Ziele und Normen und trägt damit zur Konsensfindung innerhalb des Kollegiums bei.
- der Förderung einer umfassenden, nachhaltigen und systematischen Diskussion zur Schulentwicklung.
- der Entwicklung eines Schulprofils insbesondere der Abgrenzung zu anderen Einzelschulen.
- der Überprüfung von Unterrichts- und Erziehungszielen und trägt damit zur Professionalisierung des Lehrerhandelns bei.
- der Anpassung von Schulen an gesellschaftliche Anforderungen und Veränderungen.
- als Planungsgrundlage für Zielvereinbarungen für die künftige Schulentwicklung.
- der Rechenschaftslegung.



4. Welches ist der Stellenwert der internen Evaluation im GELVOS-Projekt?

Während der vierjährigen Projektphase GELVOS stellt die interne Evaluation einen obligatorischen Entwicklungsschwerpunkt für die Pilot-schulen dar. Die Schulen selber entwickeln Instrumente und Verfahren, die es den Lehrpersonen ermöglichen, gezielte Informationen zu bekommen und auszuwerten. Der Stellenwert der internen Evaluation auf Schulhausebene ist während der Projektdurchführung GELVOS von den Zielsetzungen der Pilot-schulen, welche u. a. im Schulprogramm festgehalten werden, abhängig. Da die Schulen selbst den Freiraum haben, ihre eigenen Prioritäten zu setzen und spezifische Interessen zu verfolgen, müssen sie sich in der Regel mit Fragen auseinandersetzen, zu welchen im Schulprogramm festgehaltenen Entwicklungsschwerpunkten sie mehr erfahren möchten oder wissen wollen.

Eine solche Fokussierung heisst nicht, dass die Verantwortung für die Qualität allein den Schulen übertragen werden soll. Es handelt sich nur um eine erweiterte Teilverantwortung in der Qualitätsorientierung der Einzelschule.

Abgrenzung zur externen Evaluation

Um eine externe Evaluation handelt es sich immer, wenn Systemfremde die Evaluation durchführen. Die externe Evaluation auf Schulhausebene wird durch die Fachstelle für Schulbeurteilung (FSB) sicher gestellt und ermöglicht im Gegensatz zur internen Evaluation eine Aussensicht zur Bestätigung oder als allfälliges Korrektiv der Innensicht der Schule. Die externe Evaluation gibt den Schulen einerseits Hinweise und Anregungen zur Schulentwicklung, andererseits kontrolliert sie die Schulqualität umfassend und erzeugt daraus Steuerungswissen für den Kanton. Sie wird periodisch alle 3–5 Jahre durchgeführt.

Während des Projekts GELVOS wird die Fachstelle Schulbeurteilung externe Evaluationen an den Pilot-schulen prioritär in den beiden Qualitätsbereichen Unterricht/Lernkultur und Schule/Schulgemeinschaft durchführen und die zu evaluierenden Dimensionen mit den Pilot-schulen vereinbaren. Die entsprechenden Standards werden den Pilot-schulen rechtzeitig im voraus bekannt gegeben. In Zukunft wird die externe Evaluation Qualitätsmerkmale fremd evaluieren, die von der Schule und vom Kanton vorgegeben werden.

5. Das Modell des Evaluationsablaufes

Der Ablauf einer Evaluation lässt sich gut in sechs Handlungsschritte einteilen.

Es ist nicht nur wichtig, sondern zur Steuerung eines Evaluationsprozesses notwendig, zu wissen, welche Arbeitsschritte erledigt wurden und welche noch offen sind.

Die folgende Übersicht dient der Orientierung bei der Evaluation. Wo befinden wir uns im Evaluationsprozess? Wo beginnen wir sinnvollerweise? Wo wird der Evaluationsprozess abgeschlossen?

Schritt 1:	Evaluationsbereich auswählen, Ziele und Zweck klären
Schritt 2:	Festlegen der gewünschten Qualitätsansprüche/Standards
Schritt 3:	Bestimmen der Erhebungsmethode, mit welcher die Qualität erhoben werden soll, der Personengruppe, die bei der Qualitätserfassung anzusprechen ist
Schritt 4:	Durchführung der Datenerhebung
Schritt 5:	Daten analysieren und interpretieren
Schritt 6:	Massnahmen vereinbaren und nächste Schritte planen

Quelle: in Anlehnung an Dubs, R. 1998

5.1 Was evaluieren wir, wozu?

Meistens bezieht sich die interne Evaluation auf Projekte, auf einzelne Teile eines Projektes sowie auf aktuell auftretende Problemzonen, die gelöst werden wollen.

Sie bezieht sich aber auch auf die Überprüfung der Lehrplanziele und bei der Umsetzung des Schulprogramms z.B. dient sie als Kontrolle der Zielerreichung.

Wenn man nach Ansatzpunkten für die interne Evaluation in der eigenen Unterrichtsgestaltung oder gemeinsam im Kollegium nach systematischen Schulentwicklungsprozessen sucht, können z.B. folgende Fragen eingesetzt werden:

- Was möchte ich in besonderer Weise über meinen Unterricht erfahren?
- Wo bestehen besondere Aufgaben durch Lehrpläne oder das Schulprogramm?
- In welchen Unterrichtsbereichen lassen sich in überschaubarer Zeit spürbare und nützliche Ergebnisse erreichen?
- Wo bestehen in der Schule besondere und für mich wichtige Entwicklungsaufgaben, beispielsweise durch unser Leitbild oder unser Schulprogramm?
- Gibt es Arbeitsbereiche, in denen die Qualität der Schule von aussen in Frage gestellt wird?

Quelle: In Anlehnung an Burkard, C./Eikenbusch, G., 2000



Eine weitere Variante Ansatzpunkte für eine interne Evaluation zu finden, wird in der unten stehenden Tabelle dargelegt.

Tabelle 1: Mögliche Systematik für die Auswahl von Qualitätsbereichen

Qualitätsbereiche	Dimensionen	Qualitätskriterien
Unterricht / Lernkultur	<i>Lehr- und Lernarrangement</i>	Unterrichtsinhalte, Planung und Vorbereitung, Didaktik und Methodenvielfalt, Schlüsselqualifikationen, Individualisierung, Reflexion des Unterrichts
	<i>Lebensraum Klasse</i>	Soziales Klima, Beziehungen der Beteiligten, Klassenführung, Regelsystem, Belastungssituationen
	<i>Förderung und Unterstützung</i>	Differenzierung nach verschiedenen Begabungen, Individuelle Lernbegleitung, spezielle Lernangebote, Schülerbetreuung
	<i>Prüfen und beurteilen</i>	Prüfungs- und Beurteilungskonzept, Transparenz der Leistungsanforderungen, Leistungsmessung/Feedback und Notengebung, Selbstbeurteilung
Schule / Schulgemeinschaft	<i>Schulleitung und Organisationsentwicklung</i>	Leadership und Führungsverantwortung, demokratische Entscheidungsfindung, Personalentwicklung, Qualitätssicherung und -entwicklung
	<i>Schulorganisation und -administration</i>	Personaleinsatz, Unterrichtsorganisation, Betriebsführung
	<i>Kooperation und Teamarbeit</i>	Kommunikationskultur, Arbeitskultur, gemeinsame pädagogische Orientierung, Identifikation mit der Schule
	<i>Schulkultur und -klima</i>	Soziales Klima, Wertevereinbarungen, Lebensraum Schule und Klasse, Schüler- und Elternmitsprache, Kommunikation und Kooperation nach innen und aussen
Ergebnisse	<i>Zufriedenheit</i>	Schulzufriedenheit der verschiedenen Anspruchsgruppen
	<i>Lernergebnisse</i>	Leistungsergebnisse und Fachkompetenzen der Schülerinnen/Schüler
Voraussetzungen	<i>Vorgaben und Ressourcen</i>	Qualität von Leitbild u. Schulprogramm Qualität des Ressourceneinsatzes

Ziele und Zweck klären

Wenn klar ist, in welchen Schulbereichen (z. B. Kooperation und Teamarbeit in der Schule) evaluiert wird, dann muss geklärt werden, welche Ziele mit der Evaluation angestrebt werden.

Ist die Frage nach dem Ziel der Evaluation nicht gründlich geklärt worden, dann läuft man Gefahr, Datensammlungen zu verursachen, die nutzlos sind, zu Konflikten führen oder einfach wirkungslos bleiben. Je präziser die Zielfragen einer Evaluation im Vorfeld beantwortet werden, umso leichter fällt die methodische Gestaltung der Evaluation. Ausserdem können die Ergebnisse gezielter genutzt werden.



Bedeutung der Zielformulierung

Es wird umso leichter die Ziele zu klären, wenn man sich die Bedeutung einer klaren Zielformulierung vor Augen hält und den Nutzen, den man daraus ziehen kann, erkennt.

Eine klare Zielformulierung in der Projekterstellung:

- erhöht die Qualität des Projektes selbst
- gibt unserem Weg eine eindeutige Richtung
- erleichtert die Planung und Durchführung
- ist eine optimale Grundlage für jede Art der Evaluation

Eine Anleitung zur klaren Zielformulierung bei der Projektplanung – oder falls dies erst bei der Evaluation erfolgt – stellt die unten aufgeführte **SMART-Analyse** dar:

S - spezifisch

Ein konkretes Teilziel ist angegeben

M - messbar

Der Grad der Zielerreichung lässt sich beobachten oder direkt messen

A - akzeptabel

Ein Minimalkonsens im Kollegium ist erreichbar, dass dieses Ziel verfolgt werden soll

R - realistisch

Das Ziel ist unter den gegebenen Rahmenbedingungen (Zeit, Finanzen) erreichbar

T - terminiert

Ein Zeitrahmen für die voraussichtliche Zielerreichung ist angegeben

Ein wesentlicher Teil der internen Evaluation ist es auch, den Zweck zu definieren, der durch sie erreicht werden soll. Welcher Nutzen soll erreicht werden? Was wollen wir erfahren? Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die Umsetzung der Evaluationsergebnisse. Es ist wichtig, nur Daten zu produzieren, die genutzt werden können, die einen Sinn haben.

5.2 Erarbeitung von Qualitätsansprüchen

Die Zielsetzungen der internen Evaluation, der Zweck, der damit erreicht werden soll und die zentralen Fragestellungen sind diskutiert und festgelegt. Jetzt gilt es, die zum Evaluationsbereich passenden Qualitätsansprüche (Standards) sowie die Qualitätskriterien und die passenden Indikatoren zu bestimmen.

Für die interne Evaluation sind die zum Evaluationsbereich passenden Standards durch die Schule auszuhandeln und zu definieren, damit mit Hilfe der Standards die bestehende Praxis bewertet werden kann. Die Beteiligten müssen sich die Frage stellen, wodurch sich «guter Unterricht» und «gute Schule» für sie auszeichnet. Bei dieser Normsetzung haben sich die Beteiligten am Leitbild, dem Schul- und Jahresprogramm, den vorhandenen Ergebnissen in der Schulqualitätsforschung (Merkmale guter, wirksamer Schulen), dem Berufsleitbild der «Lehrerinnen und Lehrer Schweiz» LCH und dem allgemein vorhandenen Qualitätswissen zu orientieren. Gültigkeit haben diese so lange, bis sie von neuem definiert werden und zu gegebener Zeit können vorgegebene, kantonale oder interkantonale Qualitätsstandards beigezogen werden.

Was ist eine gute Schule? – Ergebnisse der Schulqualitätsforschung

Zusammenfassung der Merkmale wirksamer Schulen von Anton Strittmatter¹

1. Qualitätsevaluation als gelebte Schulkultur, Weiterbildung und Schulentwicklung mit Fokus Lernen/Unterricht
2. Gemeinsam ausgehandelte «Schulphilosophie», Leitideen und Regeln über Lernen und das Zusammenleben in der Schule
3. Hohe, klare und allen bekannte Standards, deutliche (& evaluierte) Zielschwerpunkte (über die Stufen/Fächer hinweg koordiniert)
4. Grundhaltung «deutliche Erfolgserwartung» (statt «Vermeiden von Misserfolg»), Kultur des zielerreichenden Lernens
5. Balance von Schülerorientierung und Lehrplan-Forderungen, Aushandeln von Zielen und (Zusammen-) Arbeitsregeln
6. Funktionaler Einsatz verschiedenartiger Methoden, angemessene Binnendifferenzierung
7. Wertschätzende Beziehungen
8. Deutliche Schulleitung: resultatorientiert; unterstützend; Kooperation; Verstehen und Lernen fördernd

¹Quelle: Anton Strittmatter, Leiter der pädagogischen Arbeitsstelle des Dachverbandes der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer, Oberstadt 25, 6210 Sursee, Schweiz.



Beispiel: Differenzierung des Unterrichts nach verschiedenen Begabungen

Eine interessierende Fragestellung unter den Lehrpersonen könnte sein, wie das Schulteam den Spagat zwischen Förderung der weniger begabten Kinder und dem Nicht-Vernachlässigen der Geschickteren bewältigt: Ein mögliches Qualitätskriterium dabei wäre: «*Differenzierung nach verschiedenen Begabungen*».

Für das oben genannte Kriterium werden konkrete Merkmale gesucht, die anzeigen, ob dieses Kriterium verwirklicht wurde.

Anhaltspunkte für die Erarbeitung von konkreten, messbaren Indikatoren könnten sein:

- Die Lehrperson stellt Aufgaben zur Verfügung, an denen die Schülerinnen und Schüler weitgehend selbständig arbeiten können.
- Aufgaben für stille Arbeiten sind nicht für alle gleich, sie sind unterschiedlich im Umfang und in den Anforderungen.
- Schülerinnen und Schüler bestimmen Art und Umfang ihrer Übungsperioden mit.
- Schülerinnen und Schüler beurteilen ihre Lernsituation weder als über- noch als unterfordernd.
- Der Unterricht wird von Schülerinnen und Schülern als abwechslungsreich beurteilt.
- Schule und Lehrkräfte suchen auf Konferenzebene und im Gespräch mit Eltern sowie Lernenden nach Informationen über besondere Interessen und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

- In Konferenzen oder Jahrgangsteams werden die Interessen und besonderen Begabungen und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler thematisiert.
- Es werden Entscheidungen getroffen im Hinblick auf besondere Lernangebote oder die besondere Gestaltung des Unterrichts.
- Die Lehrperson erkennt besondere Begabungen aber auch Lernschwierigkeiten von Schülerinnen und Schülern und fördert differenziert.
- Die Schule versucht mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, den unterschiedlichen Begabungen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden (Förder- und Stützstunden, Aufgabenhilfe, Durchlässigkeit, Niveauunterricht usw.)

Nachdem die zum Evaluationsbereich passenden Qualitätsansprüche (Standards) sowie die Qualitätskriterien und die passenden Indikatoren erarbeitet und bestimmt wurden, ist zu klären, welche Personen bei der Evaluation beteiligt sein werden. Anschliessend können die weiteren Abläufe geplant und vorbereitet werden.

5.3 Wie sollen aussagekräftige Daten gesammelt werden?

Dem oben genannten Beispiel folgend, werden jetzt die Methoden der Datenerhebung festgelegt und die entsprechenden Instrumente ausgewählt oder selbst entwickelt. Meistens müssen die Instrumente jedoch den eigenen Bedürfnissen und Zielsetzungen angepasst werden. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Methoden zur Erhebung.

Tabelle 2:
Methoden zur Datenerhebung

Erhebungsmethoden	Erhebungsinstrumente
Beobachtungen	Freie Form mit Beschreibung, Checkliste zur Beobachtung, systematische Beobachtung, Hospitation
Strukturierte Gespräche	Leitfadengespräche, Beratungsgespräche, Interviews, Reflexionsgespräche mit Schülergruppen
Kommunikative Verfahren	Blitzlicht, Mind-Map-Übungen, Evaluationszielscheibe, Stimmungskurve, SOFT-Analyse
Dokumentenanalyse	Aufsätze, Zeichnungen von Schülern, Klassenarbeiten, Notengebung, Fotos, Zeitungsartikel, Protokolle, Q-Dokumente
Schriftliche Befragung	Fragebogen, Kartenabfrage

Quantitative Methoden werden häufig für Rechenschaftslegung und Selbstdarstellung auf Schulebene bevorzugt, qualitative Methoden eher dann, wenn Entwicklungsimpulse auf Lehrpersonenebene gesucht werden.

Als besonders geeignet zur Erfassung des IST-Zustandes im Bereich der Feedbackkultur im Unterricht, scheint die systematische Beobachtung.

Da es immer abzuwägen gilt, welches für den zu untersuchenden Gegenstand die beste und effizienteste Erhebungsvariante darstellt, ist es wichtig, sich die Vor- und Nachteile der Erhebungsinstrumente vor Augen zu führen. Ein möglicher Einstieg in die Diskussion bei der Auswahl der Methode ist in Tabelle 3 dargelegt.



Tabelle 3:
Entscheidungshilfen zur schriftlichen und mündlichen Befragung

	Vorteile	Nachteile
Schriftliche Befragung - vorhandene Instrumente anwenden	<ul style="list-style-type: none"> • Aufnehmen von Vorhandenem • Ergebnisse liegen schnell vor • Vergleich mit Erfahrungswerten ist möglich 	<ul style="list-style-type: none"> • Eventuell Widerstand gegen, norminierte Fragebögen • Eventuell kein/wenig Prozess der Auseinandersetzung mit dem, was uns interessiert • Eventuell technische Auswertungshilfen notwendig
Schriftliche Befragung eigenes Instrument entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Prozess entsteht, in dem Interesse und Bereitschaft geschaffen wird • Es werden die Fragen, welche interessieren erhoben 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitaufwendig • Akzeptanzproblem bleibt evtl. Bei den Nichtbeteiligten • Risiko, dass Fragen nicht funktionieren
Mündliche Befragung	<ul style="list-style-type: none"> • Lässt Nachfragen zu • Intensive Auseinandersetzung über Problembereiche möglich • Hochwirksam, um einen Entwicklungsprozess zu initiieren • Vergleichsweise wenig Zeitaufwand für Vorbereitung und Durchführung 	<ul style="list-style-type: none"> • Lebt vom Moment • Ergebnisse nicht wissenschaftlich fundiert • Ehrlichkeit und Offenheit muss verdient werden • Auswertungsaufwand in der Regel hoch • Geringe Anzahl von Befragten
Beobachtungen	<ul style="list-style-type: none"> • Unmittelbare Informationsgewinnung möglich 	<ul style="list-style-type: none"> • komplexe Beobachtungssituationen, Zeitaufwand
Kommunikative Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> • Ergebnisse werden unmittelbar diskutiert und bearbeitet 	<ul style="list-style-type: none"> • Gruppendiskussionen können Einzelmeinungen beeinflussen
Dokumentenanalyse	<ul style="list-style-type: none"> • Datensammlungsprozess entfällt 	<ul style="list-style-type: none"> • Daten sind mit anderen Zielen gesammelt worden, Frage der Aussagekraft und Übertragbarkeit

Quelle: in Anlehnung an Spiess, K., 1998

Wichtige Fragen zum Fragebogen

Ist der Fragebogen ausgereift, diskutiert und durchdacht?

Verursacht er nicht zuviel Aufwand?

Hat ein Probelauf stattgefunden?

Sind die Absichten und Ziele, Vermutungen oder Untersuchungshypothesen benannt und schriftlich formuliert?

Sind die Fragen klar, unmissverständlich und eindeutig?

Klären die Antworten den Kern der Thematik ab?

Sind die Voraussetzungen gegeben, dass die Betroffenen ehrlich, offen und sorgfältig antworten?

Ist die rasche Auswertung der Daten sichergestellt?

Wann und wie findet die Rückmeldung an die Informanten statt?

5.4 Vorbereitung und Durchführung der Datenerhebung

5.4.1 Datenerhebung vorbereiten

An dieser Stelle ist zu überlegen, in welcher Zeit und in welcher Reihenfolge die Durchführung der Datenerhebung stattfinden soll. Es ist ein Projektplan zu erstellen, aus dem ersichtlich ist, zu welchem Zeitpunkt was zu erledigen ist.

5.4.2 Datenerhebung durchführen

In der Tabelle 4 wird kurz und bündig aufgeführt, worauf man bei der Durchführung der Datenerhebung achten sollte.

Tabelle 4:
Beachtungswertes in der Erhebungsphase

Fragebogen	Die Fragebögen werden ausgeschickt oder ausgeteilt. Falls innerhalb der Rücksendefrist weniger als 30% der Befragten antworten, sollte nachgehakt werden.
Interview	Während des Interviews ist darauf zu achten, dass das Gespräch sich auf die vorbereiteten Themenbereiche konzentriert.
Dokumentenanalyse	Die Dokumente ordnen, durchgehen und analysieren.
Beobachtung	Während der Beobachtungsspanne nach den vorgegebenen Beobachtungsschwerpunkten protokollieren.

5.5 Wie sollen die Daten analysiert und interpretiert und dokumentiert werden?

Die erhobenen Daten sollen anhand der vereinbarten Qualitätsansprüche (Messlatte) analysiert und beurteilt werden. Es geht also darum, Stärken und Schwächen des Unterrichts oder der Schule als Ganzes gemessen an den im voraus definierten Qualitätsansprüchen zu identifizieren. Die Auswertung gliedert sich in vier Teilbereiche:

5.5.1 Daten auswerten

Die Auswertung der erhobenen Daten umfasst die reine Beschreibung ohne Bewertung. Die Antworten können, wie vorher erläutert, qualitativ und quantitativ ausgewertet werden. Bei einem Fragebogen werden z. B. die Häufigkeiten der Antworten ausgezählt.

5.5.2 Ergebnisse interpretieren und Massnahmen vereinbaren

Bei der Interpretation der ausgewerteten Daten werden die Qualitätsstandards angewandt und eine Bewertung mit Hilfe dieser vorgenommen. Jede Bewertung ist zu begründen. Es werden gute und schlechte Qualitäten erklärt und anhand der Erkenntnisse Verbesserungsmaßnahmen ausgearbeitet. Dabei sollte der praktische Nutzen im Vordergrund stehen.

Folgende Frage ist dabei zentral:

- Welche Massnahmen ergeben sich aus den Ergebnissen der internen Evaluation?

Weiterhin wird über den Prozess der internen Evaluation Bilanz gezogen. Folgende Fragen helfen zur Klärung:

- Wie war das Verhältnis von Aufwand und Ertrag der internen Evaluation?
- Wurde der Evaluationszweck erfüllt?
- Welche Rahmenbedingungen erleichtern die interne Evaluation, welche erschweren diese?
- Wurde der Zeitplan eingehalten?
- Welches Know-how muss verbessert werden?

Mit der Ermöglichung einer breiten Diskussion wird die Voraussetzung dafür geschaffen, dass die angestrebten Verbesserungsmaßnahmen auf Akzeptanz stossen.

5.5.3 Ergebnisse dokumentieren

Eine schriftliche Berichterstattung über eine interne Evaluation sollte unbedingt erfolgen, da damit auch der Vergleich mit anderen Evaluationsprozessen erleichtert wird. Der Bericht sollte klar, verständlich und glaubwürdig sein und auf jeden Fall Verwendung finden. Was sollte der Bericht alles enthalten? Eine mögliche Variante für eine Struktur des Berichtes wird nachfolgend dargelegt.

- Kurzbeschreibung des evaluierten Projekts und dessen Ziele
- Überblick über den Evaluationsprozess und die eingesetzten Instrumente
- Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse (die prägnantesten positiven und negativen Ergebnisse)
- Einschätzung der Qualität
- Evtl. Details über einzelne wichtige Bereiche der Evaluation.
- Konsequenzen und Planungen für die weitere Arbeit
- Anhang (abhängig vom Adressat des Evaluationsberichts)

Quelle: in Anlehnung an Q2E, 2003

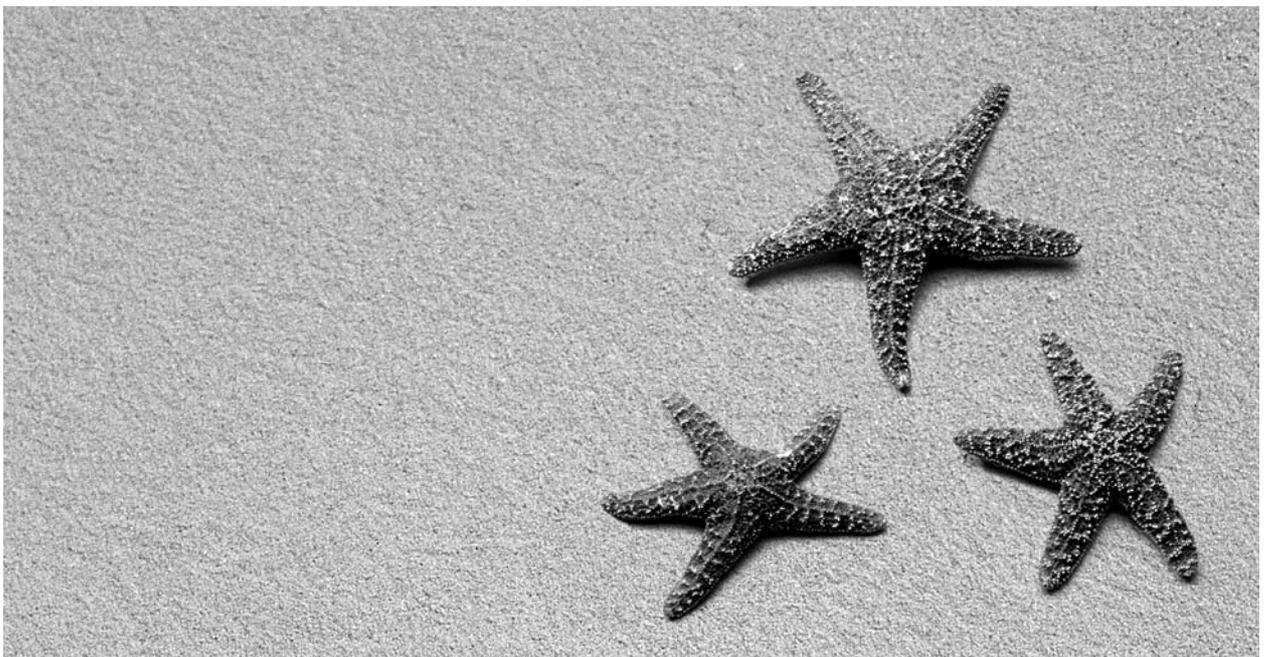
5.5.4 Ergebnisse den Adressaten präsentieren und diskutieren

Die Regelungen der Datenhoheit müssen spätestens zu diesem Zeitpunkt erfolgen. Es muss festgelegt werden, wie mit den Ergebnissen der Auswertung umgegangen wird und wem alles oder Teile der Auswertungsergebnisse kommuniziert werden. Für einen gemeinsamen Lernprozess ist es aber notwendig, die Ergebnisse allen beteiligten Personen zu präsentieren. Den Befragungsteilnehmern sollte die Einsicht in die Ergebnisse ebenfalls gewährt werden. Zuerst sollte das Ergebnis allen Projektdurchführenden vorgestellt werden.

Mögliche Zielgruppen der Präsentation können sein:

- alle Projektdurchführenden
- Zielpublikum des Projektes
- Lokale und kantonale Schulbehörde
- Kollegen aus anderen Stufen, Schulen, Eltern
- Medien

Es ist ebenfalls zu überlegen, in welcher Form die Präsentation und die Diskussion stattfinden soll. Ausschlaggebend dabei ist die Adressatengruppe mit ihrem jeweiligen Hintergrundwissen. Möglichkeiten sind: schriftlich (Merkblatt, Presseinformation...), mündlich (z. B. Pressekonferenz...). Es ist wichtig, dass sich die Adressaten in diesem Prozess eine Meinung bilden können.



6. **Elf Erfolgsbedingungen**

In den vorausgegangenen Abschnitten wurden die Handlungsschritte der internen Evaluation erläutert. Dabei wurden einige wichtige Punkte angestossen, die an dieser Stelle als Erfolgsbedingungen aufgelistet werden. Auf diese Aspekte ist im Rahmen der internen Evaluation besonderes Augenmerk zu richten.

- Ziele der Evaluation präzise klären
- Nutzen – nicht Erledigung produzieren
- Mit Themen beginnen, die auf den Nägeln brennen
- Nicht zu viel auf einmal evaluieren – weniger ist mehr
- Beteiligung der Betroffenen
- Normen und Spielregeln für die Durchführung klären
- Schritt für Schritt vorgehen
- Klare und wichtige Fragestellungen auswählen
- Evaluationsinstrumente massschneiden, aber verfügbare Beispiele nutzen
- Unterschiedliche Sichtweisen einbeziehen
- Ergebnisse, Bewertungen und Beschlüsse dokumentieren

Quelle: in Anlehnung an Burkard, C./Eikenbusch, G., 2000



Anhang 1: Literaturliste

Die vorliegende Literaturliste besteht aus verschiedenen Teilen.

Rahmenbedingungen und Hintergründe

Berichte und Broschüren aus dem Kanton Schwyz

Thenen, Beat: Bildungscontrolling. Volksschulen Kanton Schwyz. Ein Grundlagenpapier mit Begriffsklärungen. Schwyz Juni 2001.

Amt für Volksschulen im Kanton Schwyz: Die Weiterentwicklung des Schulinspektorats. Neue Fachstellen für Schulaufsicht und Schulbeurteilung. Schwyz, Mai 2002.

Evaluation allgemein

Arnold R./Faber, K.: Qualität entwickeln – aber wie? Einführung und Überblick. Seelze 2000.

Burkard, C./Eikenbusch, G.: Praxishandbuch Evaluation in der Schule. Cornelsen Scriptor. Berlin 2000.

Buhren, Claus G./Müller, S.: Wege und Methoden der Selbstevaluation. Ein praktischer Leitfaden für Schulen. IFS-Verlag. Dortmund, 1999.

Dubs, R.: Qualitätsmanagement für Schulen. Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St. Gallen, 1998.

Posch, P./Altrichter, H.: Möglichkeiten und Grenzen der Qualitätsevaluation und Qualitätsentwicklung im Schulwesen. Forschungsbericht des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten/Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung der Universität Klagenfurt. Studien Verlag. Wien 1997.

Posch, P./Altrichter, H.: Lehrer erforschen ihren Unterricht. Julius Klinkhardt Verlag. Bad Heilbrunn, 1998.

Rolff, Hans G.: Pädagogische Qualitätsentwicklung. Ein Arbeitsbuch für Schule und Unterricht. Beltz Verlag. Weinheim und Basel, 1999.

Spiess, K.: Qualität und Qualitätsentwicklung: Eine Einführung. Pädagogik bei Sauerländer. Dokumentation und Materialien, Band 3, Schwerpunkt: Schulentwicklung. Aarau, 1. Auflage 1997.

Spiess, K.: Handreichung zur Organisations- und Schulentwicklung. Evaluation und Selbstevaluation. Befragungen und Erhebungen. www.sichtwechsel.ch.

Qualität durch Evaluation und Entwicklung

Steiner, Peter; Landwehr, Norbert: Das Q2E-Modell: Qualität durch Evaluation und Entwicklung. hep Verlag AG. Bern 2003.

Broschüre 1: Das Q2E-Modell – Schritte zur Schulqualität

Broschüre 2: Basisinstrumente zur Schulqualität

Broschüre 3: Grundlagen zum Aufbau einer Feedback-Kultur

Broschüre 4: Schritte zur datengeschützten Schulevaluation

Broschüre 5: Grundlagen der externen Schulevaluation

Informationsbroschüre: Kanton Zürich, Kanton Luzern

Bildungsdepartement des Kantons Luzern: Projekt «Schulen mit Profil».

CD Personalförderung und -beurteilung an den Volksschulen, 2000.

Bildungsdirektion des Kantons Zürich: Projekt «Teilautonome Schulen».

Handreichung Selbstevaluation. Verfasst von Martin Leuthard, 1999.

Weitere ausgewählte Materialien aus der Praxis

Stern, C./Döbrich, P.: Wie gut ist unsere Schule? Selbstevaluation mit Hilfe von Qualitätsindikatoren. Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 1999.

Herrmann, J./Höfer, C.: Evaluation in der Schule – Unterrichtsevaluation. Berichte und Materialien aus der Praxis. Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 1999.

Anhang 2: Glossar

Bildungsmonitoring:

Es liefert Daten über das ganze Schulsystem des Kantons Schwyz und stellt sie in eine Gesamtschau, um Steuerungswissen für die Entscheidungsträger zu generieren.

Datenhoheit

Die Regelungen der Datenhoheit legen fest, wie mit den evaluierten Daten, deren Auswertungen und Interpretationen sowie den daraus abgeleiteten Ergebnissen, Massnahmen und Empfehlungen umgegangen wird und wem alles oder Teile davon kommuniziert wird oder werden muss.

Evaluation:

Unter Evaluation versteht man die systematische Sammlung von Daten und deren Auswertung und Interpretation. Sie zeigt Informationen zur Schulqualität auf mit dem Ziel, Grundlagen für eine Optimierung zu erhalten.

Externe Evaluation:

Sie ist eine systematische Erfassung sowie Bewertung der Qualität einer Schule zu einem bestimmten Zeitpunkt (Aussensicht). In der Regel machen mindestens drei Personen der Fachstelle Schulbeurteilung FSB in der Schule eine datengestützte Erhebung über vorgegebene Standards. Die Feststellungen werden in einem Bericht zu Händen der Schulleitung formuliert.

Hospitation:

Lehrpersonen besuchen den Unterricht bei Kolleginnen und Kollegen. Zu vereinbarten Kriterien erfolgt ein kollegiales Feedback.

Indikator:

Der Indikator, ist ein beweiskräftiger, objektiver, beobachtbarer Anzeiger, mit dessen Hilfe man feststellen kann, inwieweit Evaluationskriterien in der Schul- und Unterrichtspraxis tatsächlich erreicht wurden.

Interne Evaluation:

Sie ist eine kritische Reflexion über die eigene pädagogische Arbeit (Innensicht). Sie stützt sich auf Ziele des Leitbildes sowie des Jahres- und Schulprogramms und die Schulqualitätsbereiche.

Meta-Evaluation:

Wissenschaftliche Überprüfung der Evaluation. Es ist die Evaluation der Evaluation.

Qualität:

Qualität ist, was bezüglich der Eignung den Anforderungen entspricht.²

Qualitätsbereiche:

Die Qualitätsbereiche einer lokalen Schule entsprechen der Qualitätslehre und werden nach dem Q2E-Modell in Input-, Prozess-, Output/Outcomequalitäten und den übergreifenden Bereich Q-Management eingeteilt. Auf das Bildungswesen ausgerichtet korrespondieren diese Bereiche mit den Begriffen: Voraussetzungen, Lernkultur/Unterricht und Schuleinheit/Schulgemeinschaft, Ergebnisse und Erfolge sowie Qualitätssicherung/-entwicklung.

Qualitätsdimension:

Die Q-Dimensionen ordnen und gruppieren die verschiedenen Schulqualitätskriterien. Es werden dabei 17 verschiedene Qualitätsdimensionen bestimmt, welche die wesentlichsten Qualitätskriterien für die Volksschule des Kantons Schwyz umfassen. Mehrere wissenschaftliche Untersuchungen haben Merkmale erfolgreicher Schulen untersucht und festgehalten. Die 17 Dimensionen bauen auf den Resultaten dieser Studien auf.

Qualitätskriterium:

Die Qualitätsdimensionen werden in der Regel immer durch mehrere verschiedene, sachlich begrenzte Kriterien bestimmt, welche einen entscheidenden Einfluss auf die Qualität haben. Sie stellen unterscheidende und genau differenzierende Kennzeichen zur übergeordneten Dimension dar. Die Qualitätskriterien sind beschreibbar, objektiv und messbar.

Qualitätsmanagement:

Das Qualitätsmanagement umfasst grundsätzlich den Umgang mit Qualität sowie die Qualitätssicherung und -entwicklung an der lokalen Schule und wird im Qualitätsmanagementkonzept der Schulen anhand der Vorgaben und lokalen Gegebenheiten beschrieben (Prozesse, Abläufe, Vorgehen, Instrumente, Zeitressourcen, Verantwortung, Leitung, Verbindlichkeit, Information und Rechenschaft). Unter Qualitätssicherung verstehen wir die Sorge, dass definierte Anforderungen erfüllt werden. Dies wird durch regelmässige Überprüfungen sichergestellt. Bei der Qualitätsentwicklung geht es um einen dauernden Verbesserungsprozess. Anhand der Überprüfungen werden Stärken und Schwächen ausgelotet, Potentiale festgestellt und darauf abgestützt, Massnahmen zur Optimierung bestimmt und umgesetzt.

Qualitative Auswertung:

Auswertung der Evaluation nach der Qualität, dem Wert, der Beschaffenheit und der Eigenschaft.

Quantitative Auswertung:

Der Quantität, der Menge, der Anzahl, der Häufigkeit nach durchgeführte Auswertung einer Evaluation.

Schulportfolio:

In einem Portfolio dokumentiert die Schule sich mit ihren Kenndaten, ihrem speziellen Profil und ihrem Qualitätskonzept, damit Aussenstehende sich schnell ein Bild über die Organisation, das pädagogische Profil, die Schulentwicklung und die Qualitätsbemühungen der Schule machen können.

Schulqualität:

Zur Schulqualität gehören alle Merkmale einer Schule, welche direkt oder indirekt zur Erfüllung der Anforderungen beitragen. Schulqualität ist umfassend und betrifft die Voraussetzungen, den Unterricht, das Schulklima, die Schulführung, die Personalentwicklung, die gesamte Organisation und Administration, die Lernergebnisse und -erfolge sowie das Qualitätsmanagement.

Schulqualitätskonzept:

An den Volksschulen des Kantons Schwyz sichern und entwickeln wir die Schulqualität in den anerkannten Qualitätsbereichen (Input, Prozess, Output/Outcome) sowie dem zusätzlichen, übergreifenden Bereich in der Metaebene, dem Qualitätsmanagement. Die Schulen erarbeiten ein lokales Q-Konzept, welches die Vorgaben des Kantons erfüllt und die lokalen Bedürfnisse und Gegebenheiten berücksichtigt.

Schulqualitätssystem:

Es bezeichnet das vom Kanton vorgegebene System für das Qualitätskonzept in den verschiedenen Schulsystemebenen (Lehrperson / Schuleinheit / Bildungssystem Kanton) an den Volksschulen des Kantons Schwyz, welches durch die Schulen sowie die lokalen und kantonalen Schulbehörden situationsgerecht und ökonomisch umzusetzen ist. Das System für den Kanton Schwyz lehnt sich an das Q2E-Modell der NWEDK und bei der Externen Evaluation an das System der Qualitätssicherung an den Volksschulen des Kantons Zürich an.

Standards:

Standards bezeichnen die Minimalanforderung (Sollwert), die erreicht werden muss, um den Auftrag der allgemeinen Norm entsprechend zu erfüllen. Sie sind Hilfsmittel und sollten nicht als Berg von Ansprüchen verstanden werden. Mit den Standards können Überprüfungen (Evaluationsergebnisse) abgeschätzt, verglichen und eingeordnet werden. Anhand der Ergebnisse kann abgeschätzt werden, ob die Resultate der untersuchten Bereiche nicht erreicht / teilweise erreicht / erreicht / übertroffen ausgefallen sind und ob und welche Empfehlungen / Massnahmen anstehen.

System-Evaluation:

Mit standardisierten Leistungsmessungen werden die Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler erhoben. Die Ergebnisse lassen Schlüsse auf Optimierungen des Schulsystems ziehen (PISA usw).

Anhang 3: Methodenkoffer

Quelle: Instrumentenordner «Personalförderung und -beurteilung» an den Volksschulen, Luzern, 2000

Methoden zur Datenerhebung		
Idee Geeignet für ...	Beschreibung/Durchführung	Bemerkungen
Klassenheft oder Feedback-Wand Primarstufe Sekundarstufe	Den Schülerinnen und Schülern steht ein allgemein zugängliches Klassenheft oder eine Plakatwand o. ä. für laufende Feedbackbeiträge bzw. das Anmelden von Themen für die nächste Erhebung oder die nächste Aussprache zur Verfügung. Die Beiträge werden von der Lehrperson bzw. beauftragten Schülerinnen und Schülern ausgewertet.	Vorteil: Feedback kann sofort angebracht bzw. angemeldet werden, geht nicht vergessen. Der Vorgang ist transparent. Gute Planungsgrundlage für nächste Befragung oder Gesprächsrunde. Beachten: Setzt ein äusserungsfreies Klima voraus.
Stimmungskurve Primarstufe 4-6 Sekundarstufe	Auf eine lange Plakatrolle wird eine Art Geschichtsfries über eine ganze Woche oder ein ganzes Semester gezeichnet (gibt gleich eine kleine Repetition her!). Die Klasse bestimmt (mit Datum), welches die markanten Ereignisse waren. Nun zeichnen alle Schülerinnen und Schüler mit Filzschreiber seine «Fieberkurve» ins Fries (Hochs und Tiefs) und schreibt seinen/ihren Namen dazu. Nachher erfolgt ein Auswertungsgespräch (v. a. über markante Stimmungsschwünge, ev. über Empfindungsunterschiede).	Vorteil: Eignet sich für die Evaluation einer ganzen Phase. Gibt nicht nur der Lehrperson Rückmeldungen, sondern schärft auch die Reflexion der Schülerinnen und Schüler über didaktische Arrangements und das Beziehungsklima. Erlaubt recht differenzierte Rückanalyse. Beachten: Geht besser, wenn die Schülerinnen und Schüler schon zu eigenständiger Urteilsbildung und -äusserung erzogen wurden.
SOFT-Analyse Primarstufe Sekundarstufe Eltern	Die Schülerinnen und Schüler bzw. die Eltern schreiben Zettel mit ihren Aussagen zu den vier Feldern. Die Zettel werden dann auf vier Plakaten hingeklebt (z.B. im Post-it-Verfahren) und gleich nach Ähnlichkeit geordnet. <i>Alternative:</i> Am Boden in die vier Felder legen und ordnen. Dann ein Gespräch anschliessen.	Vorteile: Differenzierter als gut/schlecht. Phase der unbeeinflussten Einzelarbeit. Transparente und rasche Auswertung. Beachten: Handicapiert Schreibgewohnte. Es muss sofort ausgewertet und reagiert werden, verlangt also gute spontane Gesprächsführung.
Fragebogen Primarstufe 2-6 Sekundarstufe Eltern	Die Schülerinnen und Schüler bzw. Eltern füllen je einzeln einen Fragebogen aus. Dieser kann standardisiert (Ankreuzen, Smilies zuordnen) und/oder offen formuliert sein. Idealerweise wird die Befragung durch Schülerinnen und Schüler und Lehrperson (bzw. Eltern und Lehrperson) gemeinsam konzipiert und ausgewertet.	Vorteile: Unbeeinflusste Meinungsäusserung. Völlige Anonymität möglich, wenn gewünscht. Vergleichs-Auswertungen (Statistiken) möglich. Beachten: Braucht gute Fragebogentechnik. Bei offenen Fragen sind die Mitwirkungs-Chancen ungleich. Informationsverluste durch Nicht-Gefragtes.

Idee Geeignet für ...	Beschreibung/Durchführung	Bemerkungen
Strukturierte Gespräche Primarstufe 4-6 Sekundarstufe Eltern	Einzelne oder kleine Gruppen von Schülerinnen und Schüler bzw. Eltern werden mittels vorbereiteten und strukturierten Leitfragen inkl. Antwortrastern interviewt.	Vorteile: Die Auswertung und Rückmeldung erfolgt gleichsam strukturiert und raschmöglichst. Beachten: In Klassen sind Gruppeninterviews möglich, was aber gleichzeitig die Meinungsbeeinflussung erhöhen kann. Wenn irgendwie möglich, Interviews zu zweit durchführen (z. B. mit Pensenpartnerin). Eine Person protokolliert stichwortartig. Interview-Transkriptionen sind aufwändig.
Rekonstruktion Primarstufe 4-6 Sekundarstufe	Den Schülerinnen und Schülern wird vor einer Unterrichtsphase mitgeteilt, dass eine Rekonstruktion des Unterrichts stattfindet. Zehn Minuten vor Ende des Unterrichts wird die Rekonstruktion mit einer Tabelle und folgenden Fragen durchgeführt (Plakatwand): ▶ Zeit? ▶ Wer? ▶ Tat was? ▶ Tat wie? ▶ Mit welchem Erfolg?	Vorteile: Lehrperson, Schülerinnen und Schüler schauen gemeinsam auf den Unterrichtsprozess zurück. Beachten: Entscheidend ist nicht, ob die Rekonstruktion «richtig» ist, sondern an was sich die Beteiligten erinnern.
Klassen-Gestalt Primarstufe 4-6 Sekundarstufe	Mitten in die Klasse wird eine etwa zwei Meter grosser, stilisierter Körperumriss mit Leitsätzen gelegt: ▶ Das geht der Klasse im Kopf herum. ▶ Da möchte die Klasse Zähne zeigen. ▶ Das steht der Klasse bis zum Hals. ▶ Darauf steht die Klasse: Die Schülerinnen und Schüler schreiben entweder vorher auf Kärtchen oder direkt in den Umriss, wie für sie die Klasse ist.	Vorteile: Bei diesem Verfahren werden explizit die Probleme, Ressourcen und Veränderungswünsche der Klasse gespiegelt. Lehrperson, Schülerinnen und Schüler überblicken das Feedback-Ergebnis laufend, sind hoch interaktiv und können Lösungsansätze sofort kommunizieren. Beachten: Werden die Meinungen zuerst auf Kärtchen geschrieben, entsteht möglicherweise ein breiteres Meinungsspektrum.
Kartenabfrage Primarstufe 4-6 Sekundarstufe Eltern	Kleingruppen von Schülerinnen und Schülern bzw. Eltern sichten die Karten mit Eigenschaften der «guten Lehrperson» und ordnen sie im Gespräch den Feldern ▶ in hohem Masse wahrnehmbar ▶ kommt vor ▶ wird verletzt ▶ können wir nicht beurteilen zu. Anschliessend werden die Gruppenbilder gesichtet und ausgewertet.	Vorteile: Es wird ein breites Spektrum (ev. durch Lehrperson im voraus eingeschränkt) von Qualitäten abgefragt. Die Eigenschaften sind bereits vorformuliert, was die Chancengleichheit erhöht. Gespräch mindert Gefahr der «frivolen» Beurteilung. Beachten: Gefahr der Dominanz einzelner Gruppenmitglieder. Braucht kompetente Gesprächsführung in der Auswertung (ähnlich wie bei der SOFT-Analyse oder Rollenverhandlung).
Briefkasten Primarstufe Sekundarstufe	Schülerinnen und Schüler legen Briefe an die Lehrperson, anderen Schülern oder an die Klasse in den Briefkasten. Lehrperson oder (besser) beauftragte Schülerinnen leeren periodisch den Kasten, sortieren die Briefe und leiten sie der Bearbeitung (Einzelgespräch oder Klassenrat) zu.	Vorteile: Spontanfeedback kann sofort deponiert werden. Differenzierte Äusserung und Adressierung möglich. Beachten: Leerungs- und Bearbeitungsritual durchziehen! Niemanden blossstellen!

Anhang 4: Beispiele

«SOFT- Analyse»

Als Schema angewandt, eignet sich die SOFT-Analyse zur Untersuchung eines Problemfeldes, einer Situation.

Folgende fünf Schritte sind bei der Durchführung einer SOFT-Analyse notwendig:

1. Klärung, ob die Fragestellungen von allen Teilnehmenden (Schülerschaft, Lehrpersonen, Eltern etc.) ausreichend verstanden wurden.
2. Definition des Problemfeldes bzw. der Situation oder Aufgabenstellung, innerhalb derer die Methode SOFT- Analyse angewendet werden soll. Es muss klar sein in welcher Reihenfolge die Analyse durchgeführt wird.
3. Reflexion und Beantwortung der Fragestellungen der Analyse (Varianten sind: in Einzelarbeit, in Teams oder Kleingruppen, im Plenum bzw. in Grossgruppen)
4. Auswertung der Ergebnisse durch Bilden von Problemgruppen und durch Bildung einer Prioritätenliste.
5. Nachdem der IST-Zustand ausreichend geklärt ist, können für einzelne Bereiche Zielsetzungen erarbeitet werden.

<p>Satisfactions Stärken</p> <p>Das ist Spitze Das läuft rund Das befriedigt uns</p> <p><i>Dazu Sorge tragen Damit «wuchern»</i></p>	<p>Opportunities Chancen</p> <p>Gute Ansätze da Gelegenheiten in Sicht Ressourcen nutzbar</p> <p><i>Davon etwas mehr Ausbauen/Entwickeln Brachland nutzen</i></p>
<p>Faults Schwächen</p> <p>Das läuft nicht rund Das ist mangelhaft Das stört uns</p> <p><i>Sollten wir/Sie ändern Verbesserungen nötig</i></p>	<p>Threats Bedrohungen</p> <p>Absehbare bedrohliche Entwicklungen Drohende Probleme Tritt ein, wenn- nicht rasch was geschieht</p> <p><i>Prophylaktische Massnahmen Lösungen überlegen</i></p>

Fragebogen für Eltern

Quelle: Instrumentenordner «Personalförderung und -beurteilung» an den Volksschulen, Luzern, 2000

Qualitätsmanagement: Fragebogen

Schulbereich: Zusammenarbeit Schule und Elternhaus

Qualitätsstandard: Offene, zielgerichtete Zusammenarbeit

1) Wohlbefinden meines Kindes in der Schule

Wie fühlt sich Ihr Kind in der Schule?

sehr wohl wohl wenig wohl unwohl

Hauptgrund für dieses Urteil:

.....
.....
.....

Wie beurteilen Sie die Arbeitsbelastung Ihres Kindes in der Schule?

sehr belastet belastet angemessen zu wenig belastet

Was wünschten Sie sich in bezug auf die Belastung anders?

.....
.....
.....

Wie fühlt sich Ihr Kind von seiner Lehrperson verstanden und angenommen?

sehr gut gut weniger gut schlecht

Hauptgrund für dieses Urteil:

.....
.....
.....

Haben Sie das Gefühl, dass sich die Lehrperson Ihres Kindes

- stark um sein Wohlbefinden bemüht?
- angemessen um sein Wohlbefinden bemüht?
- kaum um sein Wohlbefinden bemüht?
- überhaupt nicht um sein Wohlbefinden bemüht?

Geben Sie dafür eine kurze Begründung:

.....
.....
.....

2) Hausaufgaben

Für mein Kind sind die Hausaufgaben

- eine Belastung zu bewältigen zu gering

Mein Kind bearbeitet die Hausaufgaben

- allein
 mit gelegentlicher Hilfe der Eltern oder Geschwister.
 mit ständiger Hilfe der Eltern oder Geschwister.

Sofern ihm geholfen wird:

Wie wird ihm geholfen?

Warum wird ihm geholfen?

Ich habe folgende Wünsche an die Erteilung von Hausaufgaben durch die Lehrkräfte:

3) Das Lernen in der Schule

Ich habe den Eindruck, dass mein Kind im Unterricht

- zu wenig lernen muss und zu wenig gefordert ist.
- gerade genügend lernen muss und angemessen gefordert ist.
- zu viel lernen muss und zu stark gefordert ist.

Begründen Sie diesen Eindruck:

.....

.....

.....

Ich finde, dass mein Kind

- viel Wertvolles und Notwendiges lernt.
- wenig Wertvolles und Notwendiges lernt.
- Ich kann nicht richtig beurteilen, was das Kind lernt.

Wie gut nehmen Sie aus dem Erzählen und Berichten Ihrer Kinder wahr, was in der Schule geschieht?

	häufig	regelmässig	selten	nie
Es berichtet über die Lerninhalte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es berichtet über die Lehrperson.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es zeigt, was es in der Schule bearbeitet hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es zeigt Prüfungen und Bewertungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es nimmt bezug auf Bücher, von denen es im Unterricht gehört hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es schlägt vor, etwas zu tun, wovon es in der Schule gehört hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Mein Kind berichtet über:	positiv	neutral	negativ
die Lerninhalte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Lehrperson	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Prüfungen und Noten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Anregungen, die es von der Schule erhält	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4) Die Erziehung in der Schule

Ich habe den Eindruck, dass die Schule und Lehrpersonen meines Kindes

- auf Anstand und Ordnung in der Schule achten.
- den Fragen von Anstand und Ordnung zu wenig Aufmerksamkeit schenken.

Ich wünsche, dass die Schule bei der Erziehung meines Kindes Folgendes besser machen sollte:

.....

.....

Mich stört bei der Erziehung in der Schule (Regeln geben, Ordnung halten, Freiraum belassen, Entscheidungsmöglichkeiten für die Kinder) Folgendes:

.....

.....

5) Elternkontakte der Schule

Die Schule und die Lehrperson meines Kindes orientieren mich über das Geschehen in der Schule und über die Entwicklung meines Kindes

- sehr gut gut schlecht überhaupt nicht

Sie tun dies an

- Elternabenden (ich habe dieses Jahr an (Anzahl) teilgenommen).
- Schulbesuchstagen (ich habe dieses Jahr (Anzahl) Schulbesuche gemacht).
- im persönlichen Gespräch.

Aus meiner Sicht habe ich mit Kontakten zur Schule und zur Lehrperson

- überhaupt keine Probleme gewisse Probleme grosse Probleme.

Begründung:

.....

.....

6) Stärken und Schwächen

Nennen Sie drei Stärken und drei Schwächen zum Unterricht, den Ihr Kind erhält:

Stärken:

- 1.
- 2.
- 3.

Schwächen:

- 1.
- 2.
- 3.

Nennen Sie drei Stärken und drei Schwächen der Schule als Ganzes:

Stärken:

- 1.
- 2.
- 3.

Schwächen:

- 1.
- 2.
- 3.